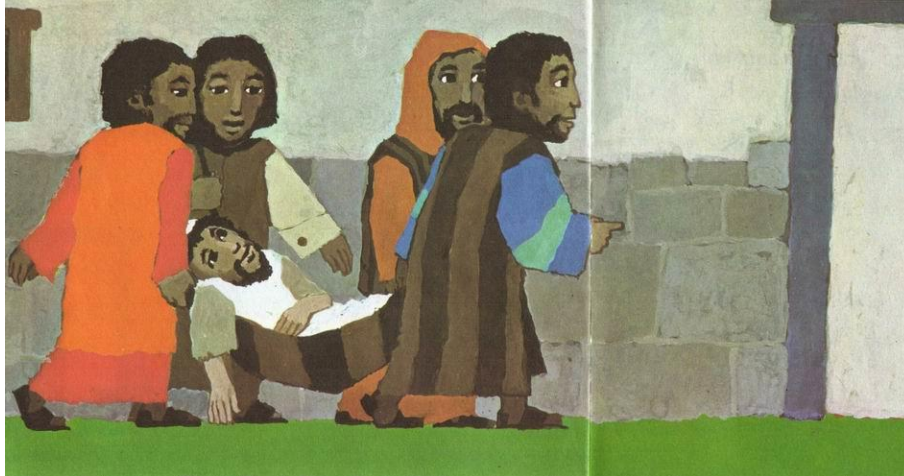


## Das Palliative Care-Team (PCT)

### 1. Gruppendynamische Erkenntnisse aus der Betrachtung des Bilderbuchs von [Kees de Kort](#): „Jesus und der Gelähmte“ (Markus 2)<sup>1</sup>

#### a. Das Palliative Care-Team ist eine tragende Gemeinschaft.



PCT: In die Nähe des Heilsamen bringen

Vier Leute tragen einen Gelähmten auf einem Mantel (pallium) zu Jesus. Sie überwinden seine Lähmung, indem sie sich um ihn kümmern, Sorge für ihn tragen (care). Sie bilden damit eine „fürsorgliche Gemeinschaft“ (caring community) – ein „Palliative Care-Team“.

In der biblischen Geschichte heißt es: „Als nun Jesus ihren Glauben sah ...“ (Markus 2,5). Zu dieser Wendung schrieb der Neutestamentler [Hans Weder](#):

*Glaube heißt, die Nähe des Rettenden suchen. Glaube heißt, die eigene Ohnmacht erkennen, um die Hilfsbedürftigen in die Nähe dessen zu bringen, der helfen kann. Glaube heißt unterscheiden können zwischen eigenen Kräften und der Macht Gottes.<sup>2</sup>*

Aus diesem einfachen Vorgang entwickelt sich unser christliches Seelsorgeverständnis. Der Praktische Theologe [Manfred Seitz](#) schrieb:

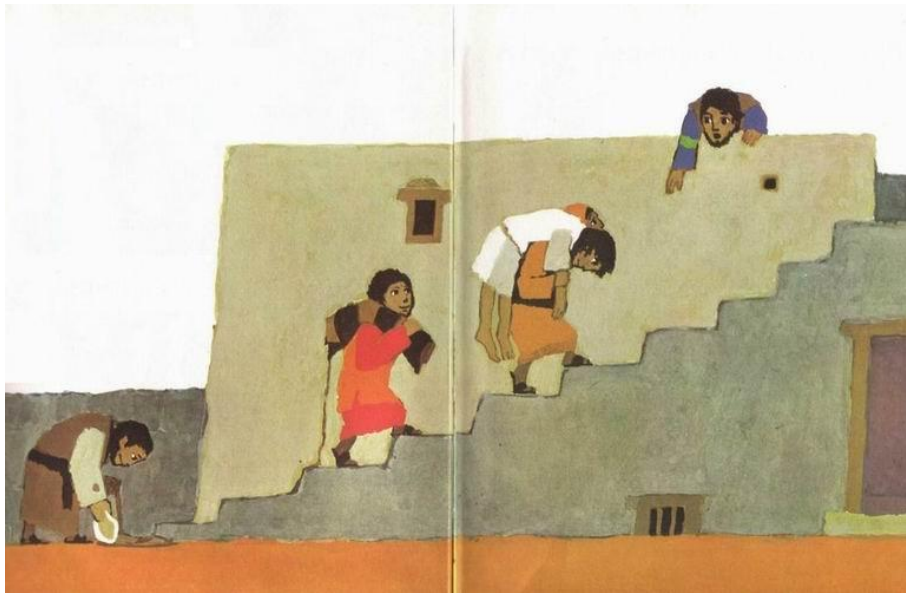
*Seelsorge ist einfach. Seelsorge ist die Sorge Gottes um den bedürftigen Menschen. Und wir als Gemeinde haben Erlaubnis und Berufung, Mitarbeiter an dieser Sorge Gottes zu sein; „Sorge“ verstanden als intensives Sich-Kümmern. Es geschieht durch Hingehen, Beistehen, Hören, Sprechen, Zusprechen und Begleiten, also durch einfache menschliche Dinge. Christlich daran ist, dass es in dieser seelsorgerlichen Zuwendung zu einem Menschen darum geht, ihn unter die Schutzmacht des Namens Jesu zu stellen. Das muss nicht, jedenfalls nicht immer, direkt, vernehmlich oder zupackend erfolgen. Wie singt Clemens Bittlinger? „Gott spinnt leise Fäden ...“!<sup>3</sup>*

<sup>1</sup> Jesus und der Gelähmte. Reihe: Was uns die Bibel erzählt, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1977.

<sup>2</sup> Hans Weder, Die Entdeckung des Glaubens im Neuen Testament, in: Synode der EKD, Glauben heute. Christ werden – Christ bleiben, Gütersloh 1988, S. 57-58.

<sup>3</sup> Manfred Seitz, Die Gemeinde und ihre Kranken 2

b. Im Palliative Care-Team werden unterschiedliche Rollen wahrgenommen.



*Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist (1. Kor. 12,4).*

Das Bild zeigt vier verschiedene Rollen bei der Aktion, mit dem Gelähmten aufs Dach zu gelangen, um einen Zugang zu Jesus zu finden:

- die voraneilende und wegbereitende Person
- die die Hauptlast tragende Person
- die für die Sachausstattung zuständige Person
- die die Nachhut bildende Person, die auf Liegendebliebenes achtet

Alle diese Rollen kommen auch im Palliative Care-Team vor.

Literaturhinweis:

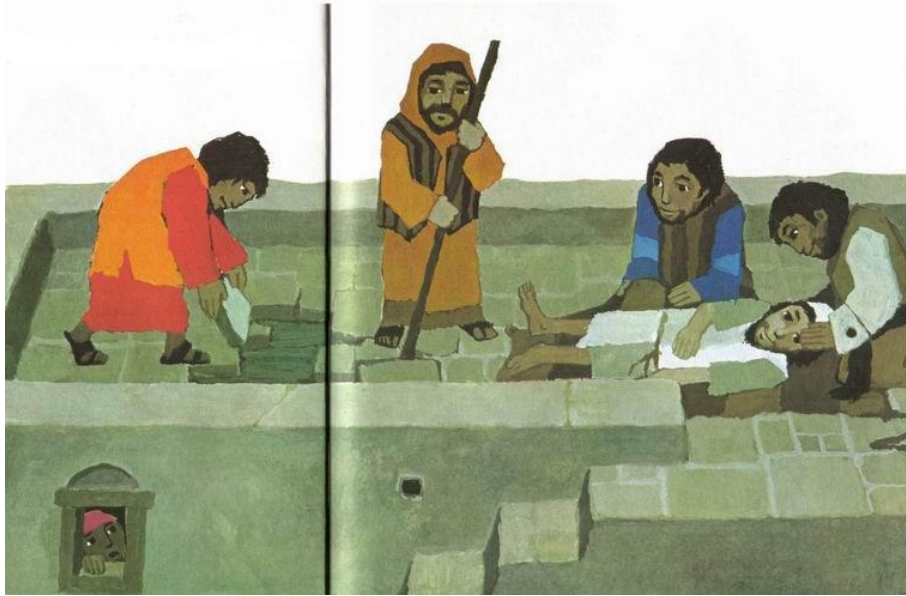
- [Johann-Christoph Student, Die Rolle der Ehrenamtlichen in der Hospizarbeit](#)

Um der Hospizbewegung die Kraft der Ehrenamtlichkeit zu erhalten, muss sie sorgsam mit diesem kostbaren Kapital umgehen. Hospize müssen die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen berücksichtigen und respektieren, ebenso wie die Ehrenamtlichen selbst den Mut erhalten müssen, zu ihren Bedürfnissen zu stehen. Diese Bedürfnisse lassen sich vor allem in folgende drei Begriffe fassen:

- Selbstentfaltung
- Selbstpflege
- Unterstützung bei der Bewältigung eigener Ängste vor Sterben, Tod und Trauer.

Ehrenamtliche erhalten im Hospiz so die Möglichkeit im gleichen Maße etwas für sich selbst wie für andere zu tun. Die Tätigkeit im Hospiz ist für sie eine Möglichkeit zur Hilfe ebenso wie zur Selbsthilfe und das Verhältnis zwischen beiden Polen sollte möglichst ausbalanciert sein. Dieses Ziel ist erreicht, wenn Ehrenamtliche ihre Tätigkeit als Bereicherung ihres Lebens erfahren, als Möglichkeit zu innerem Wachstum und als Chance, mit der eigenen Sterblichkeit besser zurechtzukommen.

### c. Die Arbeitsteilung im Palliative Care-Team



Arbeitsteilung im PCT

Auf dem Dach des Hauses, das zum Heilsamen führt, wird eine interessante Arbeitsteilung des Palliative Care Teams (PCT) sichtbar:

- die pflegende Person (→ ganzheitliche Pflege)
- die unterstützende Person (→ begleitender Freundschaftsdienst)
- die Verhärtungen auflockernde Person (→ Schmerztherapie und Symptomlinderung)
- die Perspektiven eröffnende Person (→ christliche Seelsorge<sup>4</sup> eröffnet Deutungshorizonte für ein Leben nach dem Tod<sup>5</sup>, damit nicht in „geistlicher Steißlage“ gestorben werden muss<sup>6</sup>)

Seufzer eines evangelischen Theologen ([Claus Harms](#)) aus dem Jahr 1834:

„Ach, käme die Zeit bald wieder, da unser Dienst begehrt würde von durchaus allen bedenklich Kranken, wie ehemals! und wir auch eine freie Sprache hätten! Nach dem [Rituale Rom](#), darf kein Arzt einen Kranken dreimal besuchen, bevor der Kranke durch das Sakrament der Buße mit Gott versöhnt ist, bei uns wird der Prediger erst zugelassen, wenn nach dem Urteil des Arztes, der lange vergeblich geflickt hat, Sir. 10, an dem Kranken nichts mehr zu verderben ist. Ich bin der festen Überzeugung, daß mancher stirbt, der am Leben geblieben wäre, wenn man anstatt des Arztes oder neben dem Arzt einen Prediger herzugerufen hätte. Jak. 5.“<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Vgl. dazu Peter Godzik, [Moderne Seelsorgekonzepte](#), 1996 (überarbeitet 2007).

Der AK Spirituelle Begleitung der DGP hat ein Konzept für die [Spirituelle Begleitung in der Palliativversorgung](#) vorgelegt.

<sup>5</sup> Vgl. dazu: Peter Godzik, Zusammenstellung von wichtigen [Hoffungstexten](#).

<sup>6</sup> Vgl. dazu: Peter Godzik, [Ins Leben aus dem Leben gehen](#). Vortrag im Rahmen des Workshops F: „Frauen zwischen Geburt und Tod – ins Leben hinein und aus dem Leben heraus begleiten“, am 21. April 2006, 14.30 Uhr, beim 4. Internationalen IFF-ÖRK-Symposium „Sterbefall Mensch. Wie werden wir morgen leben und sterben?“ 20. bis 22. April 2006, Palais Auersperg, Wien.

<sup>7</sup> Aus: Claus Harms, Pastoraltheologie in Reden an Theologie-Studierende. Nach der Originalausgabe (1830-1834) aufs neue herausgegeben in zwei Teilen. Zweiter Teil, Gotha: F. A. Perthes <sup>2</sup>1983, S. 179 f.

c. Das Palliative Care-Team achtet die Bedürfnisse und Eigenarten des anderen



PCT: Den je eigenen Weg des anderen achten

*Gelöst* aus lähmender Bindung, *erfüllt* mit aufhebender Kraft, *gesegnet* im eigenen Leben – so geht der Geheilte nach Haus. Es ist erstaunlich, was da alles durch ein liebevolles und verstehendes Wort in einem Menschenleben in Bewegung gebracht wird: aufstehen, aufheben und gehen – heimgehen. Vor aller Augen geschieht das – wir können ja wahrnehmen, welche Veränderungen die mitmenschliche Zuwendung bewirkt. Es ist erstaunlich, wieviel die Liebe vermag. Sie ist *begabt* mit erstaunlicher Vollmacht – eine Kraft Gottes, über die Jesus verfügt und die er uns anvertraut hat: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater verherrlicht werde in dem Sohne. Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ (Johannes 14,12-14)<sup>8</sup>

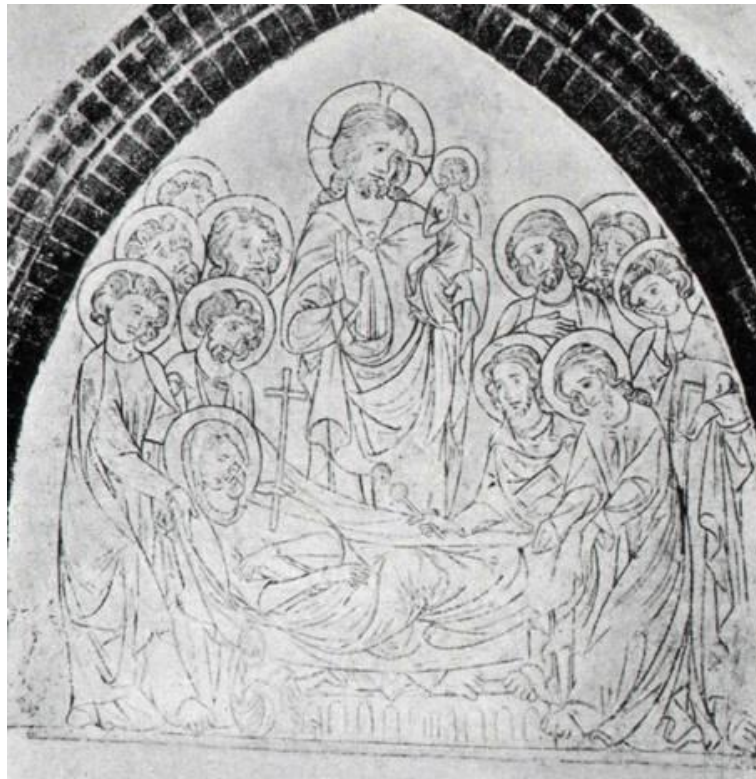
*O Herr, gib jedem seinen eignen Tod.  
Das Sterben, das aus jenem Leben geht,  
darin er Liebe hatte, Sinn und Not.*

*Rainer Maria Rilke, 15.4.1903, Viareggio<sup>9</sup>*

<sup>8</sup> Peter Godzik/Wolfgang Weiß, [Die Heilung des Gelähmten](#). Eine Meditation zu Markus 2,1-12. Zuerst veröffentlicht in: Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. Kursleitungs-Handbuch für das Projekt „Sterbende begleiten – Seelsorge der Gemeinde“, E.B.-Verlag Hamburg <sup>2</sup>1996, S. 76-78; jetzt in: Peter Godzik (Hrsg.): Sterbebegleitung – herzlich und zugewandt, Rosengarten b. Hamburg: Steinmann 2012, S. 39-41.

<sup>9</sup> Rainer Maria Rilke, [Das Stundenbuch](#) (1905): [Das Buch von der Armut und vom Tode](#)

## 2. Gruppendynamische Erkenntnisse aus der Betrachtung des Bildes „Mariantod“ im Schwahl des Schleswiger Domes



[Mariantod](#) im [Schleswiger Dom](#), Kreuzgang (Schwahl), um 1310<sup>10</sup>

In der Mitte steht Christus (sehr groß dargestellt) und trägt auf dem Arm die Seele der Maria. Im Vordergrund liegt die tote Maria auf einem Bett. An dessen Kopfende stehen dicht gedrängt fünf Jünger. Der vorderste stützt Marias Kopf und hält ihr ein Kreuz vor. Am Fußende (rechts) ebenfalls fünf Jünger in gebückter trauernder Haltung, der vorderste stützt Marias Füße, ein anderer hält einen Weihwasserwedel nach links hinüber. Ganz vorn am Bildrand hockt unterhalb des Kopfes der Maria eine sehr klein dargestellte, in weite Gewänder gehüllte (Frauen-)Gestalt, die in ein Buch schreibt.<sup>11</sup>

Die Apostel begegnen uns beim [Entschlafen der Gottesmutter](#) als Palliative Care-Team!

<sup>10</sup> Wandfeld im Schwahl-Ostflügel, abgedruckt in: Dietrich Ellger u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Schleswig. Zweiter Band: Der Dom und der ehemalige Dombezirk, Deutscher Kunstverlag 1966, S. 245.

<sup>11</sup> Aus: Dietrich Ellger u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Schleswig. Zweiter Band: Der Dom und der ehemalige Dombezirk, Deutscher Kunstverlag 1966, S. 262.